



Das Problem der aufgewerteten Ration

Im alpinen Raum sind häufiger aufgewertete als totale Mischrationen in den Milchviehställen zu finden. Nur wer das Konzept gewissenhaft umsetzt, der kann den positiven Effekt dieser Fütterungsmethode nutzen.

Von Matthias LINS

Weltweit fressen Milchkühe Mischrationen. Dieses Fütterungskonzept ermöglicht höhere Kraftfuttermengen und hält durch die angepasste Grundfuttermenge den Pansen-pH-Wert stabil. Dieser „Eintopf“ enthält eine Mischung aus Grund- und Kraftfutter sowie Mineralstoffen. Dazu

lassen sich auch silierte Nebenprodukte wie Biertreber, Pressschnitte, Maiskornsilage oder Kartoffelpülpe kombinieren. Der positive Leistungseffekt von Mischrationen kommt durch die richtige Futterkombination zustande. Wer seine Kühe nach dem Konzept der Totalen Mischration (TMR) füttert, bei

dem bekommt jede Kuh im Stall dieselbe Ration, egal ob frisch- oder spätmelkend. Die Bedingung dafür ist einfach: Kühe mit weniger Milch fressen weniger. Für Herden ab 30 kg Tagesmilchdurchschnitt trifft das zu. Doch das TMR-Konzept eignet sich nicht für Herden mit 8.000 kg Stalldurchschnitt.

In solchen Betrieben gibt es Kühe mit einer Jahresmilchmenge von 7.000 kg und solche mit 10.000 kg Leistung. Ihre Milchleistung streut zu stark für ein einheitliches Fütterungskonzept. In Betrieben mit 11.000 kg Stalldurchschnitt gibt es keine Kühe mit 7.000 oder 8.000 kg Jahresmilchleistung. Sonst wäre der Herdendurchschnitt geringer.

In unseren Breiten melken Herden oft nur 25 kg Milch und deshalb verfetten TMR-Kühe in einigen Ställen mit gesundheitlichen Spätfolgen in der Folgelaktation. Ihre Krafftuteraufnahme ist für ihre Milchleistung am Laktationsende beim nordamerikanischen TMR-Konzept zu hoch. Daher hat sich im

» Das TMR-Konzept eignet sich nicht für Herden mit 8.000 kg Stalldurchschnitt.



Lange und trockene Silagen fördern das selektive Fressen mit gesundheitlichen Folgen.

deutschsprachigen Raum vor mehr als 20 Jahren die „Aufgewertete Grundration“ (AGR) durchgesetzt. Dabei können die Kühe Leistungskraftfutter separat über die Abrufstation holen.

Die Aufwertung des Grundfutters hat den Vorteil, dass alle Kühe am Futtertisch eine bessere Grundversorgung erhalten. Auch solche, die ihr Kraftfutter nur unvollständig an der Abrufstation holen. Gleichzeitig lassen sich einseitig energie- oder eiweißreiche Silagen durch Zugabe von Getreide- oder Eiweißmischung im Mischwagen ausgleichen. Wie viel Kraftfutter in den Mischwagen kommt, sollte sich an der Leistung der spätmelkenden Kühe orientieren. Die AGR ist also je nach Betrieb unterschiedlich kraftfutterreich. Probleme entstehen, wenn Landwirte das System AGR missverstehen und falsch einsetzen.

Fataler System-Missbrauch

In der Praxis besteht eine AGR aus unterschiedlich langen, sowie nassen und trockenen Gras- und Maissilagen, dazu vielleicht noch ein bis zwei Kilogramm langem Ladewagenheu oder wenig geschnittenem Stroh. Wer zum Schluss feines, mehliges Kraftfutter dazugibt, kurz nachmischt und füttert, stellt fest, dass die Kühe selektiv fressen. Eine derart gemischte AGR ist so inhomogen, wie wenn Sie zwei Esslöffel Salz mit einer Handvoll Zahnstocher mischen wollten. Das ist das Problem.

Dann beginnen die Kühe am Futtertisch, „Gutes“ von „Schlechtem“ zu trennen. „Gut“ heißt für die Kuh fein, was in der Regel Kraftfutter ist. „Schlecht“ aus Sicht der Kuh ist lang und hart, sprich Stängelanteile von Gras- und/oder Maissilage. Kühe sortieren lange Partikel in der Mischration aus, wenn die Mischung nicht homogen ist. Sie fressen oftmals mehr Kraft- und weniger Grundfutter als gedacht und gerechnet. Das kann zur Pansenübersäuerung mit Folgewirkung wie Klauenrehe, Mastitis etc. führen.

Eine ideale Mischration bestünde aus gleich langen, gleich feuchten Futtermitteln, die einmal vermischt nicht

voneinander zu trennen sind, sozusagen wie in einem Pellet.

Reihenfolge beachten

Sie können selektives Fressen vermeiden, indem Sie die Grundsätze beim Futtermischen beachten (Kasten)!

Beginnen Sie mit Stroh und Kraftfutter und ergänzen dann Silage und silierte Nebenprodukte. Je nach Bauart und Besonderheiten empfiehlt Ihr Mischwagenhersteller mitunter eine abweichende Vorgehensweise. Wichtig ist, dass Sie ihn danach fragen!

Lange Ladewagen- oder Rundballen-Grassilagen eignen sich wenig für Mischrationen, weil das Aussortieren langer Halme relativ einfach am Futtertisch geht. Häcksel-Grassilagen haben hier eindeutige Vorteile. Mais wird meist sehr kurz gehäckselt mit Ausnahme von Shredlage, die auch 2 cm lang sein kann. Bei trockenen Mischrationen fallen auch diese Stängelteile beim Schütteln durch. Wasserzugabe zur Mischration ist sinnvoll, wenn die Kühe auffallend selektieren. Wie trocken bzw. feucht eine Mischration sein soll, darüber scheiden sich die Geister. Als Faustregel gilt: etwas trockener als Maissilage, also rund 40 % TM-Gehalt. Im Sommer müssen Sie gleichzeitig Stabilisatoren wie abgepufferte Propionsäure oder Säuren in Salzform zugeben, um eine Nacherwärmung zu verhindern.

Kurz gesagt: Homogene Mischungen können die Leistung steigern. Aber selektives Fressen belastet die Gesundheit und bringt finanzielle Einbußen. ■

Dipl.-Ing. Matthias Lins ist selbstständiger Fütterungsberater und Landwirt aus Vorarlberg.

Info

Die drei Regeln der Befüllreihenfolge:

- vom kleinsten zum größten Gewichtsanteil befüllen
- von den trockenen zu den feuchten Komponenten
- vom längeren zum kurzen Futter